

Mit dem GEPARD in Brasilien

- ein Reisebericht

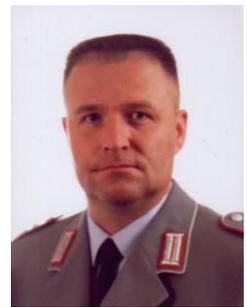


von Oberstleutnant Hans Schommer
November 2011



Vorwort

Der folgende Reisebericht schildert den Einsatz eines militärischen Unterstützungskommandos, welches der Firma Kraus-Maffei Wegmann zwecks Präsentation eines FlakPz GEPARD 1A2 in Brasilien zukommandiert war. Fußend auf ereignisnah zu Papier gebrachten Gedächtnisprotokollen wurde seitens des Verfassers versucht, den Verlauf der Reise und die Begebenheiten des Einsatzes möglichst chronologisch und authentisch zu schildern, wobei naturgemäß keine Gewähr auf vollständige Wiedergabe aller individuell vielleicht erwähnenswert erscheinenden Erlebnisse gegeben werden kann. Alle handelnden Personen werden – sofern bekannt – bei ihrem wahren Namen genannt.



Hans Schommer

Dieser Bericht ist gewidmet:

Den Männern des Unterstützungskommandos, dem Team von KMW sowie den brasilianischen Soldaten Major (w) Berwaldt und Subtenente Abel, die allesamt dazu beigetragen haben, dem „820“ für eine leider nur allzu kurze Zeit wieder Leben einzuhauchen.

Denen, die das hervorragende Waffensystem FlakPz GEPARD erdacht, konstruiert, produziert, bedient, instandgesetzt, logistisch betreut und weiterentwickelt haben.

Allen Soldaten, die – wie der Verfasser – einen Großteil ihres militärischen Lebens „mit Leib und Seele“ als Flugabwehrsoldaten des Heeres in deutschen Streitkräften gedient haben.

Hans Schommer

Munster, im November 2011

Titelbild: Das Unterstützungskommando vor dem FlakPz GEPARD 1A2 (ehem. Y-259 820) auf dem TrÜbPI Formosa, Brasilien. In der Mitte Brigadegeneral (BRA Heer) Marcio Roland Heise. Die Soldaten des Ausbildungszentrums Heeresflugabwehrtruppe (v.l.): OSF Andreas Grieger, SF Roland Tippel, OTL Hans Schommer, HF Matthias Hackl und OF Michael Fischer.

Mit dem GEPARD in Brasilien – ein Reisebericht.

2. August 2011, kurz nach halb neun Uhr. Ich zerbreche mir gerade den Kopf über einen schlanken Satz im Einladungsschreiben zur Fliegerabwehrtagung im November, als das Telefon klingelt. Ein Blick aufs Display – eine Münchner Rufnummer. „Firma Kraus-Maffei Wegmann - guten Morgen, Herr Schommer! Wie geht's?“. Es ist nicht zuletzt der ausgeprägt fränkische Dialekt des Anrufers, der mich antworten lässt „Na, wie soll's einem Fla-StOffz im Jahr 2011 schon gehen!? Und selbst, Herr Kempin?“. Ein paar Höflichkeitsfloskeln sind rasch ausgetauscht, dann kommt der Abteilungsleiter FlakPz zur Sache. Die Firma habe eine Anfrage aus Brasilien erhalten, das Waffensystem GEPARD im Rahmen eines Flugabwehrsymposiums zu präsentieren. Hierbei wäre auch ein Schießen auf Flugziele vorgesehen. Da sei er etwas zu spät dran, falle ich ihm ins Wort. Der GEPARD sei aus der Nutzung genommen, die Panzer dürften ohne Sondergenehmigung nicht einmal mehr gestartet werden.

Doch Herr Kempin ist meinem Einwand schon ein gutes Stück voraus. Erst erstaunt, dann geradezu andächtig lausche ich den Plänen der Firma, die ganz offensichtlich einen FlakPz von der Bw anmieten, auf „Vordermann bringen“ und nach Brasilien schaffen möchte. Dann lässt der Anrufer die Katze aus dem Sack: „Herr Schommer, wir haben daran gedacht, dass Sie den FlakPz in Brasilien präsentieren. Das Symposium ist in der 42. Kalenderwoche geplant. Wäre das möglich?“ Kurzer Überschlag meines Schreibtischkalenders – gähnende Leere in besagter Woche. Da spräche – die Zustimmung meiner Vorgesetzten vorausgesetzt – nichts dagegen, antworte ich dem Anrufer und frage zugleich nach Eckdaten des Vorhabens. „Also – wir haben bislang lediglich die Einladung des Kommandeurs der 1. Flugabwehrbrigade, Brigadegeneral Heise. Mehr nicht.“ - „Ist das der Selbe wie Oberst Marcio Roland Heise, der 2008 noch Militärattaché in Deutschland war?“ – „Ja, genau der!“. Aha - denke ich – dann hat ihn unser 1A2 in Todendorf wohl beeindruckt. „Wohin genau soll's denn gehen? Und wie viele Männer könnte ich denn mitnehmen?“ will ich wissen. Ein Truppenübungsplatz nahe der Hauptstadt Brasilia in der Provinz Goias sei der Ort des Geschehens, und drei Mann – also eine Besatzung – sollten wohl genügen, meint mein Gegenüber. Letzteres erscheint mir ziemlich knapp – jedenfalls wenn wir auf der Grundlage der ZDv 44/10 schießen müssen. Also erbitte ich mir in dieser Frage noch Bedenkzeit und sage zu, schnellstmöglich unserem Kommandeur vorzutragen. Herr Kempin merkt noch an, dass ein Antrag auf Abstellung von Soldaten zur Firmenunterstützung bereits dem BMVg übermittelt sei. Damit ist das Gespräch beendet und ich mache mir erste Gedanken, wen und was man so alles braucht, um einen GEPARD in Brasilien schießen zu lassen.

Am frühen Nachmittag: Der General Fla ist mit dem Vorhaben einverstanden! Auch damit, dass ich mit vier Feldwebeln antreten will, die ich auswählen darf. Beides teile ich Herrn Kempin unverzüglich mit, der die Zahl der für die Firma „kostenpflichtigen“ Teilnehmer als „Go – NoGo“ Entscheidung noch vor dem Wochenende bei der Unternehmensleitung durchsetzen wird. Der Panzer ist bereits ausgeguckt. Es ist der Y-259 820, ein Fahrzeug aus Hardheim. Der GEPARD wurde vergangenes Jahr nach Abschluss der Hauptinstand-

setzung wieder dem Verband zugeführt und infolge der bereits wirksamen Ausphasungsentscheidung quasi „jungfräulich“ in die Halle gestellt.



FlakPz GEPARD 1A2, rechts mit Sonderlackierung – Fotos BwB/AusbZ Munster

Abends am Telefon macht mir mein „General“ zu Hause durchaus angebrachte Vorhaltungen: Ich hatte völlig vergessen, dass in besagter 42. KW in Mecklenburg-Vorpommern Schulferien sind. Und dass ich meinen beiden halbwüchsigen Enkelsohnen einen „militärhistorischen Streifzug“ zu Limes und Raetischer Mauer versprochen hatte! Meine Frau ist spürbar sauer, und ich bin zunächst mal ebenso kleinlaut wie ratlos. In der Folgewoche durchdenke und prüfe ich Alternativen in jeder Richtung. Am Ende bleibt es bei Brasilien und der Planung eines PolBil-Wochenendes mit Paul und Leo als Ersatzmaßnahme in Berlin.

Am nächsten Morgen steht meine Teilnehmer (Wunsch)-Liste. Von unserem Leiter Bereich Weiterentwicklung, OTL Zillmer, hole ich mir die Zustimmung, den SF Roland Tippel und den OF Michael Fischer abzufragen. Beide sind Angehörige der Schule, aber seit Jahren zur Wehrtechnischen Dienststelle 81 in Greding abgestellt, wo sie die kontinuierliche Modernisierung der Hard- und Software des FlakPz begleitet hatten. Gemeinsam haben wir manches Erprobungsschießen in Todendorf und Putlos durchgeführt. Das große Plus für die beiden Kameraden: Sie können auf den einzigen noch bei der WTD 81 in Betrieb gehaltenen GEPARD zugreifen und sich in der Bedienung von Feuerleitsystem und Bewaffnung fit halten. Ein kurzes Telefonat in den Süden der Republik, dann ist die Turmbesatzung „im Boot“. Auch der Leiter Lehrgänge, OTL Wotruba, gibt mir grünes Licht für meine Auswahl. Allerdings ist mein Anruf in Todendorf zunächst weniger erfolgreich. Der Chef der Feldwebel, die ich mir aus dem Bereich Schießausbildungszentrum wünsche, ist im Jahresurlaub. Der Stellvertreter im Bundeswehrkrankenhaus, der einzig noch verbliebene Oberleutnant irgendwo auf dem Platz unterwegs. Da fällt mir ein, dass ich die Mobilfunknummer von OTL Ziarkowski noch auf meinem Handy abgespeichert habe. Ich erwische ihn auf dem Zeltplatz in Büsum beim Kartoffelschälen. Auch er ist (bei einem Bedenken aus Fürsorgegründen) mit der Handvoll Namen, die ich ihm nenne, einverstanden. Den ersten auf der Liste rufe ich an. Es ist der OSF Andreas Grieger, der Schießberater FlakPz GEPARD. Nicht nur aus diesem Grunde ist er ein Wunschkandidat – und er sagt sofort zu. Er empfiehlt mir zudem, den HF Matthias Hackl in die engere Wahl zu ziehen. Mit diesem

erfahrenen Kommandanten verbinden mich zahlreiche Erprobungen innovativer Art, wie z.B. der LASER – Reflektor für den Learjet und die Hubschrauberscheibe auf Seeziel – Ponton. Hackl hatte Anfang des Jahres einen schweren Schicksalsschlag hinnehmen müssen: Seine Frau verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit und hinterließ neben ihrem Mann auch noch zwei kleine Kinder. Dieser Umstand war auch der Grund für die Bedenken seines Chefs. Noch am gleichen Tag ruft Grieger mich zurück und meldet mir, dass der Hauptfeldwebel gern mit zum Team gehören würde. Damit sind wir also komplett – und ich melde dem Kommandeur, der hinter jeden Namen einen grünen Haken setzt.

Neben dem Tagesgeschäft nimmt die Vorbereitung des Unternehmens nun immer mehr Raum ein. Insgesamt 15 FRAGO's (Fragmentary Orders) feuere ich bis zur Vorwoche der Reise ab. Zunächst einmal als Vorbefehle „ins Blaue“, weil ohne Grundlage. Die Zustimmung des Staatssekretärs erfolgt zwar schon am 23. August, die Weisung des FÜH wird jedoch erst am 21. September erlassen und verteilt. Am 28. September liegt mir dann der Befehl des Heeresamtes vor. Ein solcher Vorlauf wäre für die vielfältigen Vorbereitungsmaßnahmen wesentlich zu kurz ausgefallen – insbesondere für das umfangreiche Impfprogramm und die Beschaffung der erforderlichen Reisedokumente. Aber die Schulführung gibt mir Prokura, und so bleibt alles im „grünen Bereich“. Ärger gibt es trotzdem: Die Firma will den FlakPz von der Bw mieten – die verlangte Summe liegt ebenso abwegig wie astronomisch im sechsstelligen Bereich. Das IT-Amt, vom BwB zur Vertragsgestaltung für den Ausleih von Funkgeräten SEM 93 befragt, fordert – völlig wirklichkeitsfremd – die Bewachung des FlakPz beim Seetransport, um „Manipulationen der Funkgeräte auszuschließen“. Sanitätsamt der Bw, Tropenmedizinisches Institut der Bw und Auswärtiges Amt vertreten unterschiedliche Auffassungen bezüglich des erforderlichen Impfschutzes. Und letztlich erklärt der Gesamtpersonalrat des Ausbildungszentrums Munster meinen Befehl für nicht zustimmungsfähig – wegen Beanstandungen an den vom Heeresamt vorgegebenen Verwaltungsbestimmungen, die den Soldaten die Vorverauslagung von Arzt- und Krankenhauskosten abverlangten. Ich sage mir „alles wird gut“, und (fast) alles wurde gut. Am Ende hatte die Firma den FlakPz für ein Zehntel des Mietpreises gekauft, die Funkgeräte wurden durch zivile HF-Geräte ersetzt, die Männer und ich waren gegen Alles geimpft, und die Firma versicherte uns (und sich) gegen jede Art von Unfall, Schaden und Krankheitskosten. Wir machten uns so gut wie möglich übers Internet schlau, wohin die Reise gehen würde. Schnell war klar: Tropische Hitze sollte uns Mitteleuropäer nicht belasten – der Oktober läutet auf der südlichen Erdhalbkugel den Frühling ein – mit der Regenzeit!

Nach und nach gibt es auch mehr Informationen über Hintergründe, Organisation und Ablauf des Vorhabens. So erfahren wir, dass Brasilien insgesamt 220 Kampfpanzer LEOPARD 1 A5 gekauft hat, wovon KMW im Lande bereits 180 logistisch betreut. Beabsichtigt scheint die Ausrüstung zweier Panzerbrigaden, für deren Schutz vor Bedrohungen aus der Luft noch ein mobiles Flugabwehrsystem gesucht wird. Das erklärt das Interesse für den zur Fahrzeugfamilie gehörenden GEPARD. Auch in die Reisevorbereitungen kommt Struktur: Vertraglich vereinbart wird, dass Flugtickets und Hotelbuchungen für die Militärs in der



Kampfpanzer LEOPARD 1A5 des brasilianischen Heeres – Foto KMW

Zuständigkeit der Firma liegen sollten. Ich hatte mir ausbedungen, dass unser Unterstützungskommando die Reise gemeinsam antritt. Letztlich sollte es aber anders kommen: Der zivile Kraftfahrer, welcher den FlakPz in Rio de Janeiro vom Schiff fahren sollte, war ausgefallen. So musste nun der Kommandant, SF Tippel, wohl oder übel „in den sauren Apfel beißen“ und bereits eine Woche früher als geplant zusammen mit dem firmenangehörigen Instandsetzer, Herrn Escher, abfliegen. Und nicht wie wir zu der im Landesinneren, nahe dem TrübPI Formosa de Goias liegende Hauptstadt Brasilia, sondern in die „unwirtliche“ Touristikhochburg Rio de Janeiro. Wie haben wir die beiden bedauert!



Militärhistorische Weiterbildung unterm Zuckerhut – Fotos Escher

Am 13. Oktober ist es dann soweit. Grieger, Hackl und ich koppeln auf dem Hamburger Flughafen. Pünktlich um 12.50 Uhr Ortszeit steigt der A 319 in den Himmel. Wir fliegen „Business-Class“ – also absolut entspannt. Um 15.10 Uhr Ortszeit – eine Stunde zeitverschoben nach hinten – landen wir in Lissabon. 33 Grad im Schatten! Hier werden wir eine Nacht im flughafennahen Hotel verbringen, um am Folgetag auch sicher die Maschine

nach Südamerika zu erwischen. Am frühen Abend besuchen wir das ehemalige Weltausstellungsgelände der EXPO 98 am Atlantikstrand und verbringen bei passabel schmeckendem Bier und Snacks einen netten Abend. Ungemach morgens am Schalter der TAP: Die für Grieger und Hackl reservierten Plätze im Flieger nach Brasilien sind „nicht verfügbar“! Was ist los? Überbuchung? Nicht bei einem Linienflug. Nein – das technische Wunderwerk „Elektrisch verstellbare Sitzbaugruppe“ ist ausgefallen. Also Touristenklasse oder umbuchen. Der Entschluss der Feldweibel ist rasch gefasst: Für den „Klassenerhalt“ wird der Umweg über Venezuela in Kauf genommen, dazu noch zweimal umsteigen und Ankunft in Brasilia erst am Abend. Das Gepäck der Kameraden wird mich begleiten. Beide werden nur mit „leichter Ausrüstung“ reisen – dazu gehört als vielleicht wichtigstes Utensil Griegers Kreditkarte. Ihr Auftrag: „Durchschlagen über Venezuela nach Brasilia. Nutzung der privaten Handys als Kommunikationsmittel – die Kosten werden erstattet. Gleiches gilt für Marschverpflegung, Transportmittel und Unterkunft!“ In der VIP-Lounge gönnen wir uns noch einen Espresso – dann wird mein Flug aufgerufen. Ich verabschiedete mich mit dem Gefühl tiefer Besorgnis – die Portepees nehmen es gelassen.



Lissabon, Drehscheibe für den Flugverkehr nach Südamerika – Fotos Hackl/TAP

Nun drängt die Zeit, ich eile zum Gate und treffe dort verabredungsgemäß auf Herrn Kempin und OF Fischer. Beide sind am frühen Morgen mit einem Flieger aus München angereist. Nur zu dritt besteigen wir den A 330 – 200 und starten mit geringer Verspätung kurz nach zehn Uhr in Richtung Brasilien. Nach knapp neuneinhalb Stunden Flug landen wir in der Hauptstadt – infolge der Zeitverschiebung hier um 15.30 Uhr Ortszeit. Am Flugplatz werden wir gleich doppelt begrüßt und herzlich in Empfang genommen: SF Jaguczak, ein zackiger Fallschirmjäger und zweiter Mann im Militärattaché-Stab Brasilia sowie Oberst a.D. (BRA Heer) Edison Ferreira, nunmehr Angehöriger von Gehr Industries, einem Kooperationspartner von KMW Brasilien, schütteln uns die Hände. Wir verlegen mit einem Kleinbus zu einer örtlichen Autovermietung. Hier übernehmen wir die 4x4 Geländewagen, die Herr Kempin bereits zwei Wochen zuvor für uns reserviert hatte. Sie sollten uns noch gute Dienste leisten.

Nach einer viertelstündigen Einweisung durch SF Jaguczak in Bestimmungen, Gepflogenheiten und Gefahren des brasilianischen Kraftfahrwesens geht es zum Hotel. Auf dem Weg dahin werde ich beinahe von einem Nahverkehrsbus gerammt. „Die haben hier eingebaute Vorfahrt“ wird mir der Stabsfeldweibel später erklären. Wir werden im „Carlton“ residieren. Dies im Setor Hoteleiro Sul gelegene Haus besticht durch eine Lobby-Bar im Stil der 60er

Jahre, saubere Zimmer und einen stets freundlichen Barkeeper namens Sales. Erwartet werden wir bereits von Herrn Richers, der lange Jahre als Instandsetzer am GEPARD gearbeitet hat und nun die brasilianischen LEO's betreut. Wir checken ein, deponieren das Gepäck unserer über Venezuela einreisenden Kameraden und suchen das nächstgelegene Restaurant auf. Dabei handelt es sich um eine Churrascaria, in der gegrilltes Fleisch, vorzugsweise Rind, vom Spieß gereicht wird. Und zwar „satt“! Ein wahrer Genuss an diesem Freitagabend – wenn auch nicht ganz billig. Unser erster Eindruck, dass die Lebenshaltungskosten in der brasilianischen Hauptstadt weit über dem deutschen Niveau liegen, wird sich später in vielerlei Hinsicht noch bestätigen.



Blick vom Hotel auf den Fernsehturm / Churrascaria – Fotos Grieger/Kempin

Zurück im Hotel, treffen wir auf unsere Kameraden Grieger und Hackl. Sichtlich abgekämpft geben sie Rapport über ihren Teil der Reise. Dieser wäre sicherlich einen eigenen Bericht wert. An der Bar nehmen wir noch einen Drink – dann geht es in die Betten.

Am Samstag ist ausschlafen angesagt, danach baden im hauseigenen Pool. Erkundung des nahegelegenen Einkaufszentrums und Eintausch der mitgebrachten Euronen in die Landeswährung Real. Nachmittags ab zum Flugplatz, um die „Urlauber“ Tippel und Escher, die den 820 erfolgreich vom Schiff zum Zolllager und von dort auf einen Tieflader bugsiert haben, in das Team zu integrieren. Alles klappt, der Flieger aus Rio ist (fast) pünktlich. Ein dritter 4x4 wird übernommen – damit sind wir ebenso beweglich wie flexibel.

Sonntag ist Betreuungstag. Die Firma hat die Nutzung der Fahrzeuge zu ebendiesem Zweck großzügig gestattet. Wir nutzen das reichlich aus und erkunden die Gegend um Brasilia einschließlich des Brasilia National Park. Man gewinnt Eindrücke von diesem Landesteil – beeindruckende und auch bewegende. Wie in vielen der sogenannten Schwellenländer gibt es auch hier eine tiefe Kluft zwischen Wohlstand und Armut. Es muss jedoch gesagt werden, dass die sehr vielschichtigen Eindrücke nicht repräsentativ sein müssen. Brasilien hat die Ausdehnung von Europa – und Deutschland passt von der Fläche da 24-mal rein. Was also für den Distrito Federal de Brasil gilt, kann sich in anderen Landesteilen eben auch anders darstellen.



Schlappohr-Rinder und Termitenhügel, aber wo geht's in den Park? – Fotos Scho/Hackl

Zum Ende unserer Tagestour besuchen wir das „Juscelino Kubitschek Memorial“. Der unter dem Kürzel JK bekannte Präsident lenkte von 1956 bis 1961 die Geschicke des Landes und wird als Gründer der Hauptstadt Brasilia verehrt. Übrigens ein sehr interessanter Entwurf, der innerhalb weniger Jahre Ende der 50er in den Konturen eines Flugzeuges aus dem Boden gestampft wurde.



„Flieger“ Brasilia / Orientierungsübung im Busch – Fotos Internet/Schommer

Am späten Montagvormittag holt uns Edison – so der selbstgewählte Rufname des brasilianischen Oberst a.D. – vom Hotel ab. Er wird von dem Subtenente Abel begleitet. Der deutschstämmige Soldat, dessen Dienstgrad unserem Oberstabsfeldwebel entspricht, soll mögliche Sprachbarrieren überwinden helfen. Wir wollen zum Truppenübungsplatz, dem Campo de Instrucao de Formosa. Dorthin sollen auch der 820, der Werkstatt- und der Ersatzteilcontainer der Firma geliefert werden. Alles ist einer zivilen Spedition anvertraut, die auch Panzer der brasilianischen Armee transportiert, und ist seit Samstag auf Tiefladern über die rund 1100 km lange Strecke von Rio nach Formosa unterwegs. Wann das Gerät denn eintreffen wird, wollen wir wissen. Edison, der Organisator des Transportes, zuckt mit den Schultern. „I hope today or tomorrow“ sagt er uns. Man sei hier halt in Brasilien, meint er, da wäre alles ein wenig anders als in Deutschland. Er muss es wissen, schließlich hat er als Verbindungsoffizier des brasilianischen Heeresrüstungsamtes ein Jahr bei KMW in Kassel verbracht.



Es gibt viel Gegend auf dem Weg nach Formosa – Fotos Grieger

Als wir etwa eine Stunde und rund 70 km in ostwärtige Richtung gefahren sind, erreichen wir die Kleinstadt Formosa. Ein Blick genügt um nachvollziehen zu können, dass die Reisebuchungsstelle von KMW vor Ort keine auch nur annähernd adäquate Unterkunft für das Team ausmachen konnte. Hier ist der Hund noch nicht einmal begraben, sondern liegt noch tot am Straßenrand! An der Platzgrenze passieren wir einen militärischen Wachposten, der unsere Ankunft registriert. Dann geht es weiter durch den Busch, der stark der afrikanischen Savanne ähnelt: Rote Erde, Dornengestrüpp und krüppelige Bäume, hier und da ein Flecken mit dürrem, faserigem Gras. Etwa 9 Kilometer fahren wir über aufgeweichte Feldwege durch den Cerrado, wie diese Landschaft im Portugiesischen heißt.



Cerrado, die brasilianische Savanne – Fotos Escher/Grieger

Dann erreichen wir das Camp. Dieses besteht aus zwei oder drei Bürobaracken im Feldhausstil, einem Küchengebäude, einer überdachten aber wandlosen Cantina und einem überdimensionierten Sanitärblock. Letzteres ist dem Umstand geschuldet, dass es für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften getrennte Wasch- und Toilettenräume gibt. Dominiert wird diese Anlage, die durchaus mit einem deutschen Biwakplatz vergleichbar ist, durch einen auf gut zehn Meter hohen Betonpfählern sitzenden, weiß getünchten Wasserbehälter. Unter dem hocken in luftiger Höhe drei oder vier Mann mit baumelnden Beinen. Keine Luftraumspäher, sondern Soldaten, die entweder telefonieren oder mit ihrem Laptop ins Internet gehen. Am Erdboden gibt es so gut wie keinen Empfang.



Das Camp mit dem Wasser-/ Fernmeldeturm – Foto Hackl

Derweil wir vom stellvertretenden Kommandeur des mit der Ausrichtung des Symposiums beauftragten Flugabwehrbataillons begrüßt werden, richtet sich die Truppe im Biwakraum ein. Die Soldaten machen einen guten Eindruck, es herrscht Disziplin, alles läuft geordnet ab. Oberstleutnant Saad erkennt mich freudestrahlend wieder – er war im vergangenen Jahr mit einer Delegation, die sich über den FlakPz GEPARD informiert hatte, in Deutschland. Ich übermittle auftragsgemäß die Grüße von OTL Homberg, der damals das Besuchsprogramm erarbeitet und die brasilianische Gruppe in hervorragender Weise betreut hatte. Der Bataillonskommandeur, Oberst Vergara, sei in Brasilia, um den General vom Flugplatz abzuholen. So verlegen wir nach einem Kaffee weitere 9 km Richtung Süden zur Schießbahn. Vor unserer kleinen Kolonne flitzt ein recht großer Vogel mit langen Beinen den Weg entlang. Gibt mal Gas, bremst wieder ab und schlägt sich dann in die Büsche.



Seriema und andere „Vögel“ auf dem Schießplatz – Fotos Wikipedia/Escher

Als wir nach einer viertel Stunde unser Ziel erreichen, frage ich den Subtenente, wer uns da ein Wettrennen angeboten hatte. „Das war eine Seriema“. „Noch nie gehört“ antworte ich, und noch in derselben Sekunde ertönt ganz in der Nähe ein durchdringendes Hundekläffe. „Das ist auch eine Seriema“ erklärt mir Abel. Dann erfahre ich, dass die (oder der) Seriema ein habichtschnäbliger Laufvogel ist, der Statur nach dem Nandu ähnlich, aber

eben nur etwa 80 cm hoch. Bei der Landbevölkerung sei dieser typische Bewohner des Cerrado sehr beliebt, da er sich in der Hauptsache von Giftschlangen ernähre. Die gebe es hier übrigens reichlich. Na, denke ich, das fängt ja gut an!

Im Stellungsraum der Schießbahn treffen wir auf einen Hauptmann, den ich auch vom letzten Jahr kenne. Er begrüßt uns ebenfalls sehr freundlich und überreicht mir eine Karte. Positiv überrascht nehme ich das Blatt im Maßstab 1:50.000 entgegen. Es ist haargenau so aufgebaut wie unsere M-745er Serie. Auch Drift und Konvergenz, die wir für die Fahrzeugnavigationsanlage gebrauchen, sind aufgedruckt. Eingezeichnet ist zudem der Sektor, in dem geschossen werden darf. Er umfasst etwa 45 Grad und weist in südliche Richtung. Im Gelände aufgestellte Schießbahnbegrenzungen gibt es nicht. Auch keine befestigte Basis oder gar einen Kontrollturm. Einzige „sicherheitstechnische Einrichtung“ ist ein Flaggenmast. Hier könne nichts passieren, bedeutet mir der Hauptmann, der Platz habe ja eine Ausdehnung von 55 mal 25 Kilometer. Für uns ohnehin kein Problem, gebe ich zu verstehen, wir haben im FlakPz einen einstellbaren Sektorbegrenzer. Wir legen noch fest, wo der GEPARD munitioniert werden kann, erfahren, dass am Mittwoch vorgeübt werden soll und am Donnerstag der „scharfe Durchgang“ vor Publikum stattfinden wird. Dann verlegen wir zurück ins Camp. Kurz nach uns trifft Brigadegeneral Heise ein. Wie in Brasilien üblich, wird er von einer Ehrengarde in Gruppenstärke mit präsentiertem Gewehr und Trompetensignal empfangen. Auch er begrüßt uns wie alte Freunde, aber auf Deutsch. Ich übermittle die Grüße von Oberst Kuhlen, worüber er sich sehr freut. Dann wendet sich der General seiner Truppe zu und wir machen uns auf den Weg zurück nach Brasilia.



Die Karte, deren Auswertung, Herr Kempin mit BG Heise – Fotos Grieger/Escher

Am späten Dienstagvormittag kommen die Tieflader in Formosa an. Wir haben Stunden ohne klares Lagebild gewartet und sind nun erleichtert. Wenig erbaut müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass der FlakPz in einem unnötig komplizierten Verfahren auf einem Hohlweg abseits der geteerten Platzstraße abzuladen sei. Der Hinweis auf die belagschonenden Kettenpolster verfängt nicht. Auch die Vermittlungsversuche von Major Eva Berwaldt (BRA Heer), die als weiterer Dolmetscher unser Team verstärkt, zeitigen keinen Erfolg. Zu allem Überfluss setzt auch noch Regen ein. Aber das Abladen gelingt, und dann schlittert der Gepard über den seifigen, roten Schlamm zum Camp. Dort angekommen, wird das Feuerleitsystem einer Funktionsprüfung unterzogen. Alle Anlagen laufen störungsfrei. Während wir eine vorzügliche Truppenverpflegung zu uns nehmen, lichten sich die brasilianischen Kameraden reihenweise gegenseitig vor dem 820 ab. Nach einem Kaf-

fee geht es weiter zur Schießbahn. Dort steht schon der Lkw mit unserer Munition. Während die Besatzung das Munitionieren vorbereitet, schießt die am Vortag bereits in Stellung gebrachte brasilianische Flak. 40 L70 und 20 mm nehmen wir wahr. Aber worauf schießen die? Ich folge der Rohrerhöhung, kann aber – ohne Brille – kein Ziel am Himmel erkennen. Dann tippt mir Grieger auf die Schulter. Knapp 70 Meter entfernt bewegt sich ein knatternder Modellflieger auf uns zu. Der scheinbar planlos in den Cerrado gegossene Asphaltstreifen ist nicht – wie zunächst von uns angenommen – der verunglückte Versuch eines Straßenbaus, sondern ein „Runway“. Wir ziehen die Köpfe ein – schon ist der Brummer vorbei und in der Luft. Wenn das auch unsere Zieldarstellung sein sollte, sehe ich schwarz. Dass die Modellflieger trotz des lebhaften Beschusses durch die Brasilianer ausnahmslos alle wieder unbeschadet landen, stimmt mich etwas optimistischer.



Ankunft in Formosa und Aufmunitionieren mit vereinten Kräften – Fotos Grieger/Kempin

Eine knappe Stunde nach unserer Ankunft sind 640 Patronen BS25 hinter den Tauchdeckeln verschwunden. Herr Fritsch, der bei KMW für den Vertrieb zuständig ist und am Vortag zu uns gestoßen war, und Herr Kempin sind sichtlich entspannt. Ich treffe den nächsten Bekannten: Oberstleutnant Naschimento, bei dem Besuch in Deutschland noch Major, dient im Brigadekommando und ist von BG Heise mit der Leitung des Schießens beauftragt worden. Er trägt mir die Vorstellungen seines Kommandeurs zur Präsentation des FlakPz vor. Statische Waffenschau, danach Verlegen in einen Bereitstellungsraum rund 200 Meter rückwärts der aus bestuhlten Lkw-Anhängern bestehenden Tribüne, von dort auf Abruf mit Karacho in die Feuerstellung. Dann zunächst Erdziel- und danach Flugzielbekämpfung. „Ok – dann fahren wir den Parcours jetzt mal gemeinsam ab“ gebe ich ihm auf Englisch zu verstehen. Freudige Erregung wird geradezu körperlich spürbar. HF Hackl startet den Panzer, Naschimento und ich sitzen auf und donnern entsprechend seinen Vorstellungen kreuz und quer über den Platz. Die brasilianischen Kameraden der „bespannten“ Fraktion sind begeistert – in der nunmehr einsetzenden Dämmerung verfolgt ein Blitzlichtgewitter unseren GEPARD.

Während die Besatzung den 820 außer Betrieb nimmt und abplant, habe ich Gelegenheit, mich mit Herrn Fritsch auszutauschen. Geplant war, dass wir beide im Rahmen der Kampagne hochrangigen Vertretern des Heeresrüstungsamtes den mit dem FlakPz GEPARD möglichen Fähigkeitszugewinn für die brasilianische Heeresflugabwehr vermitteln. Allein der Termin war noch unklar. Nun eröffnet mir Herr Fritsch, dass wir am Mittwochnachmittag um 13.30 Uhr vortragen sollen. Also inmitten des Zeitfensters für das Vorüber mit scharfem Schuss! Wir überlegen hin und her, ob ich frühmorgens nach Formosa fahre, den

ersten Durchgang leite und somit die Weichen stelle und danach zurück nach Brasilia verlege. Doch dieser Ansatz wird verworfen, weil wegen vielerlei Unwägbarkeiten das Risiko einer Verspätung besteht, was nicht tragbar ist. Also muss Grieger ran. Der Oberstabsfeldwebel ist befähigt, Schießen mit Flugabwehrwaffen zu leiten. Aber die ZDv 44/10, an deren Bestimmungen wir Soldaten grundsätzlich gebunden sind, fordert einen Offizier als Leitenden beim Flugzielschießen. Ein Gordischer Knoten, den wir jedoch fußend auf dem Todendorfer Reglement, welches eine Grauzone sauber auflöst, zerschlagen können: Der Oberstaber darf leiten, denn es wird auf unbemannte Ziendarstellung im bodennahen Luftraum geschossen. Dennoch liegen die Dinge hier etwas anders als auf dem heimischen Platz, denn Grieger muss den GEPARD unter der Regie der brasilianischen Gesamtleitung einsetzen. Ich weise ihn in die neue Lage ein und stelle ihm frei, die Aufgabe zu übernehmen. Ohne mit der Wimper zu zucken, stimmt er zu. Dann bitte ich Frau Major Berwaldt, wie eine „Klette“ an seiner Seite zu hängen – in der Hoffnung auf Erhöhung seiner Durchschlagskraft. Dass es einer Vorsorge in dieser Hinsicht nicht bedurfte, hätte ich eigentlich wissen müssen.



„Schießrat“ und „Wetter machen“, der 820 ist „KzG“ – Fotos Escher/Schommer

Am Mittwoch starten die Feldwebel sowie die Herren Escher und Richers frühmorgens um sechs Uhr in Richtung Formosa. Edison, Herr Fritsch, Herr Kempin und ich verbleiben in Brasilia. Zu uns sind die Herren Böge und Weltin gestoßen. Herr Böge ist Managing Director des brasilianischen Firmenablegers, Herr Weltin ist Projektleiter LEO 1A5 für Brasilien. Für 13.00 Uhr sind wir mit dem deutschen Militärattaché, Herrn Oberst i.G. Bringmann, im Heeresrüstungsamt verabredet. Herr Fritsch und ich nützen den Vormittag, um unsere Vortragsteile endabzustimmen. Ich kämpfe danach noch mit der Übersetzung von Fachbegriffen und komme trotz Wörterbuch und LEO online einfach nicht weiter. Letztlich bleibt nur der Griff zum Mobiltelefon und der Anruf nach Munster. Frau Possin, unsere stets freundliche und hilfsbereite Übersetzerin, ist im Dienst und löst meine Probleme in minutenschnelle. Um halb ein Uhr holt uns Edison im Hotel ab. Knapp 20 Minuten später treffen wir bei der Ministerienmeile der brasilianischen Hauptstadt ein. Oberst i.G. Bringmann erwartet uns bereits. Das Einchecken geht fix von statten, und wir stehen gut zehn Minuten vor der Zeit im Vortragsraum. Rasch die Vorträge auf den Vortragsrechner aufgespielt, kommt es zum ersten (und gottlob einzigen) Flop: Die Video-Codecs zum Abspielen unserer Filmchen fehlen dem Vortragsrechner. Das kommt nicht nur mir irgendwie bekannt vor! Weg mit der „Kiste“, nach einem weiteren Fehlversuch mit Edisons „Mumie“ kommt das moderne KMW-Notebook von Herrn Fritsch zum Zug – und alles ist gut. Nach dem dieses Prob-

lem gelöst ist, schärft sich der Blick für das Wesentliche: Wo sind die Zuhörer, die Zielgruppe unserer Vorträge. Der Raum füllt sich nicht – zwei Oberstleutnante, ein Hauptmann und ein Herr in Zivil, der uns als Oberst a.D. Soundso vorgestellt wird, bleiben allein mit uns. Mir fehlen die Chefs der Heeresrüstung, General Mayers und General Eduardo. Kurzfristig verhindert – dies oder ähnliches wird uns mitgeteilt. Wie dem auch sei – ich stehe als erster „in der Bütt“ und trage vor. Einzelheiten würden den Umfang dieses Reiseberichtes sprengen. Daher nur so viel: Die „wesentliche Leistung“ meinerseits lag zunächst einmal darin, den anwesenden Herren klar zu machen, dass man ihnen kein veraltetes Flugabwehrsystem aus den siebziger Jahren „andrehen“ will. Dabei spielte die Frage, wieso die BR Deutschland ein „angeblich“ auf dem neuesten Stand der Technik stehendes LV-System aussondert, eine entscheidende Rolle. Hart an der Grenze meiner Loyalitätspflicht entlangschlitternd, konnte ich diese Begründung durch Darstellung der deutschen sicherheitspolitischen Annahmen und Vorgaben zum Einsatz der Streitkräfte liefern. Wie die Zuhörer diese bewerteten, werde ich für mich behalten. Jedenfalls darf als sicher gelten, dass der mit dem GEPARD zu erwartende Fähigkeitszugewinn im Bereich der SHORAD für die brasilianische Flugabwehr vermittelt werden konnte. Herr Fritsch schließt mit seinem Vortragsteil nahtlos an. Am Ende bleiben keine Fragen offen. Nach aufrichtig freundlichem Händeschütteln rücken wir ab – vorbei an Vertretern der Firma Rafael aus Israel, die schon auf ihren Auftritt im selben Vortragsraum warten. Mit Oberst i.G. Bringmann verabreden wir uns für den Folgetag auf dem Platz in Formosa. Er will sich der Besucherorganisation des Symposiums anvertrauen.

Zusammen mit Edison und den Herren von KMW verlege ich zurück zum Hotel. Gemeinsam bereiten wir die Vortragsveranstaltung nach. Das unstrittige Fazit: Unsere Botschaften sind beim Publikum angekommen – aber warum waren die angekündigten Entscheider, die Obersten und Generale, nicht anwesend? Ich hatte ebendiese Frage während der Rückfahrt schon Edison gestellt. Er wusste keine Antwort, meinte aber, dass die Präsenz der Oberstleutnante gerade ein gutes Zeichen sein könne. Das seien nämlich diejenigen, die etwas von der Materie verstünden. Ich bleibe skeptisch – schließlich habe ich auch noch den Hauptmann vor Augen, der während der Vorträge mehrmals in Minutenschlaf gefallen war. Auf der anderen Seite sage ich mir, dass die Brasilianer doch die wirklich einmalige Chance erkennen müssten, quasi ad hoc eine Fähigkeitslücke mit einem supermodernen Waffensystem schließen zu können.

Gegen 19.00 Uhr kommen die Männer aus Formosa zurück. Wir treffen in der Hotelbar aufeinander – nur dort funktioniert das hoteleigene W-LAN, über das ich gerade mit der Heimat kommuniziere. Der OSF Grieger ist bester Laune und meldet mir den erfolgreichen Abschluss des Vorübens. „Eine Drohne abgeschossen und Erdziele zwischen 3000 und 3500 Metern erfolgreich bekämpft“. Beim darauf folgenden Dienstabschlussbier erfahre ich, dass meine Befürchtungen bezüglich der „Miniaturziele“ unbegründet waren. Zum Einsatz kam nämlich ein Deltaflügler, zwar auch nicht viel größer als ein Sombrero, aber eben mit hinreichender Radarrückstrahlfläche. Für die im optischen Betriebsablauf durchzuführende Bekämpfung ist das zwar nahezu ohne Belang, aber solch ein Ziel ist doch einfacher zu entdecken. „Gibt es ein elektronisches Trefferanzeigegerät?“ frage ich. „Fehlanzeige“ antwortet mir Grieger. Die Turmbesatzung, SF Tippel und OF Fischer, schildert eindrucksvoll

voll, dass die Flügelspannweite des fliegende Sombrero gerade mal etwas mehr als einen Meter beträgt. Heißt im Klartext: Das Ziel kann bei optimaler Richtleistung theoretisch gar nicht getroffen werden, da die paralleljustierten Kanonenrohre des FlakPz ja 183 cm auseinanderliegen! Aber das ist Gott sei Dank nur die Theorie. HF Hackl, der den GEPARD fährt, meckert über einen „Pulk von Schaulustigen“, der ihn daran gehindert habe, die vom Leitenden befohlene Fahrstrecke einzuhalten. „Ungerechtfertigter Anschiss!“ meint auch Grieger. Jedenfalls wären die Brasilianer in einen Jubelsturm ausgebrochen, als der Flieger am Himmel zerplatzte. Herr Escher zückt seine Kamera, und spielt zum Beweis den kurzen Spot mit dem Abschuss ab.



Flugziel, Zielgelände und gemeinsames Abendbrot im Hotel – Fotos Escher/Grieger

Am nächsten Morgen um 05.30 Uhr treffen wir uns beim Frühstück. Ich spreche mit Grieger noch kurz über den Ablauf. An seinen Festlegungen wird nicht gerüttelt, alles bleibt wie beim Vorüber. Die Besatzung ist guter Dinge, vertraut auf das Waffensystem und das eigene Können. Als ich dem Gespräch der Männer lausche, erfasst mich Wehmut. Ich denke an die hervorragende Technik, die wir aufgegeben haben, und an das bevorstehende Ende unserer stolzen Truppengattung.



Edison, O Vergara, BG Heise, OTL Naschimento (v.l.) / Zeltstadt – Fotos Scho/Kempin

Gegen halb acht Uhr treffen wir auf der Bahn ein. Ich staune – rückwärts des Flaggenmastes ist eine kleine Zeltstadt entstanden, in der sich Rüstungsanbieter aus aller Welt eingerichtet haben. Hier treffe ich auf Herrn Ochsner, Oberst d.R. der Schweizer Miliz, der einen Stand der Fa. Rheinmetall (welche ja Oerlikon-Contraves aufgekauft hat) leitet. Er zeigt sich beeindruckt, dass „die Deutschen“ einen leibhaftigen GEPARD mit militärischer Besatzung nach Brasilien geschafft haben. Derweil ist der FlakPz abgeplant und für die stati-

sche Waffenschau an seinen Platz gefahren. Kaum ist die Treppe mit Handlauf am Wannenheck angebracht, klebt schon eine „Soldatentraube“ an und auf dem Panzer. Etwa eine Stunde später treffen die Besucher ein: Hochrangige Militärs aus dem ganzen Land sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft. Auch Oberst i.G. Bringmann und SF Jaguczak springen von den als Transportmittel eingesetzten Lkw. Nach gut 30 Minuten soll das Schießen beginnen. Ruck-zuck ist die Treppe entfernt, der Motor unserer Raubkatze dröhnt und der GEPARD verlegt in seinen Bereitstellungsraum.



SF Jaguczak , O i.G. Bringmann , OSF Grieger / Die „Traube“ am 820 – Fotos Kempin

Die Herren der Firma und ich finden einen Platz nahe dem Leitungsstand. Alle Sitzreihen sind von Zelten überdacht – man muss jahreszeitlich bedingt mit teils heftigen Regenschauern aus „heiterem Himmel“ rechnen. Aber es bleibt trocken. Der Deltaflügler wird gestartet, die 40 mm Flak eröffnet das Feuer. Wir hatten etwa 10 Minuten vor Schießbeginn „Wetter gemacht“. 11 Knoten Windgeschwindigkeit bereits am Boden – das erklärt, warum der Modellflieger sich am Himmel wie ein Jo-Jo bewegt. „Anti-Fla-Profil vom Feinsten!“ bemerke ich zu Herrn Kempin. Da haben die wackeren Kanoniere der L 70 mit ihrer Feuergeschwindigkeit von 120 Schuss in der Minute nicht den Hauch einer Chance. Der Flieger kann wegen der begrenzten Reichweite der Funkfernsteuerung auch kaum mehr als 1500 m in eine Richtung fliegen – dann folgt eine abrupte Wende, welche weder die Feuerleitanlagen noch die Geschützbedienungen vorhersehen können. So wird in unregelmäßigem Stakkato das Unmögliche versucht. Nach etwa zehn Minuten ist das Drama beendet – und es beginnt das nächste: Drei Fliegerfäuste IGLA werden abgefeuert – und alle Lenkflugkörper verfehlen das im Luftraum zappelnde Ziel. Mir „bleibt die Spucke weg“ und die Herren der Herstellerfirma aus Russland, die hier auch mit einem Stand präsent sind und neben uns sitzen, schauen sich ungläubig an. Dann darf Grieger den 820 abrufen.

Der GEPARD fegt mit einer eleganten Kurve an der Tribüne vorbei nach vorn in seine Stellung. Wie besprochen reißt Hackl kurz vor dem Halt am Steuerhorn. Das Lenkgetriebe möge ihm vergeben – aber das Fahrzeug zeigt jetzt genau die gewünschte Silhouette. Zugleich sehen die Fachkundigen unter den Zuschauern, dass unser FlakPz dank Navigationsanlage und Verkantungsmessgerät nicht auf vermessene und horizontierte Stellungen angewiesen ist. Bis die Waffen fertiggeladen sind, vergehen endlose Sekunden. Mir dauert

das zu lange – man hätte dieses sicherheitstechnisch unvermeidliche Prozedere dem Publikum erläutern sollen. Die Hydraulik braucht halt ihre Zeit, aber mein Gedanke kommt zu spät. Doch da dreht sich der Turm, die Kanone bellt. Schuss, Schussverbesserung und dann der Feuerstoß. Die Zielentfernung beträgt über dreitausend Meter – es vergehen gut vier Sekunden bis zum Einschlag. Dann verschwindet das Hartziel in einer Wolke aus Feuer und Rauch. Dass mittelkalibrige Flak auf diese Entfernung Wirkungsfeuer gegen Erdziele schießt, ist in Formosa ein Novum.



Der 820 im Feuerkampf / Zuschauerzelt – Fotos Escher/Kempin

Nach vier oder fünf ergebnisgleichen Zielwechselln ist der Sombrero am Himmel. Minutenlang stochern die Rohre im Luftraum herum – aber es bricht kein Schuss. Ich kann den Funkverkehr mithören: Immer wieder meldet Toppel „Ziel außerhalb Sektor!“. Dann ist das Problem gelöst – wie auch immer. Die Kanonen bellen, Leuchtspur zuckt haarscharf um das über drei Achsen kurvende Jo-Jo herum. Ich beobachte die Bekämpfungsphasen durch mein Doppelfernrohr: Treffer! Styroporbrocken fliegen, und der Sombrero fliegt auch – unbeirrt weiter. Wieder greifen die Finger der Leuchtspur nach dem Deltaflieger, der aber während der Geschossflugzeit eine Richtungsänderung um 180 Grad vollzieht und den Gegner damit erfolgreich austrickst. Dann wieder ein Treffer – auch diesmal spricht der Zünder des Sprenggeschosses nicht an. Doch der Flieger zeichnet, ist offensichtlich nicht mehr steuerbar und schmiert unter dem Beifall der Zuschauer ab. Wechsel des Betriebsablaufes – wieder Erdzielbekämpfung, bis das nächste Fliegerchen gestartet ist. Der GEPARD feuert, was das Zeug hält – der Boden um die Stellung ist fast vollständig von Patronenhülsen und Gurtgliedern bedeckt. Im Zielgelände „brennt die Erde“. Ich mache mir Gedanken um den Munitionsvorrat, da startet die nächste Drohne. Blitzschnell wechselt die Besatzung die Zielart, Leuchtspur umzüngelt unter „Ah!“ und „Oh!“ – Rufen der Zuschauer den Flieger, dann endlich ein Feuerball am Himmel, der erhoffte Treffer mit Effekt! Bis dahin war die Darbietung unseres GEPARD schon eine Sensation – das darf ohne Übertreibung so festgestellt werden. Etwas zu euphorisch gebe ich mein Einverständnis zum Start einer dritten Drohne – aber die schaffen wir nicht mehr. Der Munitionsvorrat ist erschöpft, die letzten 20 Schuss kommen nur noch aus einer Waffe. Mit der Verschussmeldung der Besatzung ist das Schießen beendet. Was sich danach abspielt, ist nach deutschem Verständnis „out of records“.

Dass die Bedienungen der Flugabwehrwaffen nach dem Schießen hinter ihren Systemen Aufstellung nehmen sollten, war bekannt. Dass unsere GEPARD – Besatzung barhäuptig antritt, regt mich zunächst einmal auf. Dass ich deswegen den Oberstaber auf die Hörner nehme, tut mir schon wenige Sekunden nach dem Anraunzer leid. Denn dann sträuben sich mir aus gutem Grund die Nackenhaare: Völlig außerhalb jeglicher Planung strömt die anwesende Generalität nebst Gefolge – und das waren quasi alle Anwesenden – zu unserem GEPARD! An sich eine feine Sache, nur ist noch keine Sicherheitsüberprüfung der Waffen durchgeführt! Das interessiert aber niemanden. Mindestens 200 Menschen und das brasilianische „Bw-Tv“ flanieren vor den Rohren. „Keine Sorge, Herr Oberstleutnant, die Waffen sind entspannt und die Rohre frei“ versichert mir Fischer. Ich lasse ihn rasch die rote Flagge entfernen – „sicherheitshalber“.



Getümmel nach dem Schießen / GenLt (BRA Heer) Mayers – Fotos Kempin

Nach Ende des Medienrummels und der Überprüfung der Waffen rollt unser Gepard zurück an den zugewiesenen Platz. Wieder mit Treppe und Schautafel ausgestattet, wird der 820 erneut zum Publikumsmagneten und stellt sich das Team den Fragen der Besucher. Dabei ist auch eine Gruppe der Ehemaligenvereinigung der brasilianischen Marineinfanterie, der Associação de Veteranos do Corpo de Fuzileiros Navais, kurz AVCFN. Die Männer sind hochinteressiert, nicht nur an der Technik des GEPARD, sondern auch an der „deutschen Denkweise“ im Rahmen der europäischen Sicherheitspolitik. Wir tauschen unsere Ärmelabzeichen aus und machen ein Gruppenfoto. Der Vorsitzende erbittet mein Einverständnis, auf der Website der Vereinigung über unser Zusammentreffen berichten zu dürfen. Natürlich gebe ich mein ok. So vergeht die Zeit, und bald ist es ein Uhr am Nachmittag. Dann ist die Veranstaltung beendet, wir verlegen nach dem Abfluss der Besucher und den noch vorzunehmenden Überprüfungen von Munitonsbehältern, Boostern und Gurtkanälen ins Camp. Der GEPARD ist dabei. Ich hoffe auf ein wenig Ruhe, aber daraus wird nichts. General Heise spürt mich auf und bittet mich an den VIP-Tisch. Während die Ordonnanzen das Essen auftragen, muss ich auf mehrfachen Nachfragen wieder meine Erklärungen abgeben: Wieso Deutschland die Heeresflugabwehr der Luftwaffe überträgt, warum ein Waffensystem wie der GEPARD ausgesondert wird, weswegen die Deutschen nur noch vier aktive Panzerbataillone erhalten. Somit wäre das köstliche Mittagessen eigentlich versaut. Aber ich spule meine Statements ab – und am Ende erscheint alles plausibel.

Am Nachmittag löst sich die Veranstaltung auf. Die Generalität rückt ab, auch die zivilen Würdenträger verlassen den Campus. Höchste Zeit, um unsere Gastgeschenke zu übergeben. Brigadegeneral Heise wie auch Oberst Vergara überreiche ich im Auftrag von Oberst Kühlen unser Schulwappen. Vielen weiteren Offizieren, Feldwebeln und Mitarbeitern überreiche ich unsere von der Firma gesponserten Ärmelabzeichen. Einen möchte ich besonders erwähnen: Horst Escher, Mitarbeiter von KMW. Ein „GEPARD – Schrauber“, dessen gleichen man auf diesem Planeten vergeblich suchen wird. Die Bezeichnung seiner Funktion allein wird dem Mann nicht gerecht. Das sage ich ihm auch: Käme es zum Ernstfall, wäre es fein, ihn an der Seite zu haben!



Dankeschön für Berwaldt und Abel / Überreichen des Schulwappens – Fotos Hackl

Der GEPARD kann im Camp eingeparkt werden – die Truppe ist ja noch bis Freitag da. Doch unbemerkt beginnt die Front zu bröckeln. Wir haben den Panzer gerade abgeplant und wollen los, da erfahren wir quasi nebenbei, dass das Bataillon doch schon heute das Camp räumt und in die Heimatgarnison zurückverlegt. Hätte ich ebenso entschieden – warum die Truppe noch einen unnützen Tag auf dem Platz halten? Nur sollte der 820 nicht mutterseelenallein in einem verlassenem Camp nächtigen. Sieht Herr Kempin genauso – also alles klar und Marschbereitschaft hergestellt. Wir wollen zur Haupteinfahrt des Platzes verlegen, wo der Panzer bewacht wäre und morgen auf den Tieflader gepackt werden kann. Doch da kommt Edison mit einer anderen Nachricht: Die Pioniere seien gerade dabei, das Wegenetz des Platzes zu reparieren. Der FlakPz könne daher nicht verlegen, er müsse im Camp bleiben. Nun platzt mir der Kragen. Ich sage Edison, dass jetzt alles auf mein Kommando höre und er damit von jeglicher Verantwortung entbunden sei. Die Panzerbesatzung erhält den Auftrag, meinem 4x4 zu folgen und erforderlichenfalls über das freie Gelände in Richtung Main Gate durchzubrechen. Frau Major Berwaldt nehme ich in meinen Wagen. Zweimal werden wir angehalten, zweimal gelingt es Major Berwaldt, den Zweiflern unter den Pionieren deutlich zu machen, dass der FlakPz weiterfahren wird: So – oder eben anders. Sie begreifen – und wir stechen durch zum Main Gate. Der Belag der Ringstraße, unser „Show Stopper“ bei der Ankunft, nimmt keinerlei Schaden. Edison ist sichtlich erleichtert, als der GEPARD ohne Flurschaden zu hinterlassen am Eingang des Truppenübungsplatzes anrollt. Hier stehen – unbenutzt – die beiden Container für Instand-

setzung und Ersatzteile. Unter den neugierigen Blicken der Wachsoldaten nimmt die Besatzung den Panzer außer Betrieb und plant ab. Dann geht es zurück nach Brasilia.



Pioniere bei Reparaturarbeiten – der GEPARD marschbereit – Fotos Grieger/Schommer

Um 20.00 Uhr treffen wir uns in einer Churrascaria im Zentrum der Stadt. Ein Restaurant der Spitzenklasse – Edison lädt alle im Namen seines Chefs ein. Rechtliche Bedenken gibt es keine - wir stehen auf der Gehaltsliste von KMW. Und wir lassen es uns schmecken. Es wird spät, aber wir erleben einen schönen, letzten Abend mit Berwaldt und Abel. An dieser Stelle sei erwähnt, dass auch die Firma KMW die ihr anvertrauten Soldaten während des gesamten Aufenthaltes in jeder Hinsicht fürsorglich behandelt hat.

Am Freitag werden Panzer und Container von Escher, Richers, Abel und den Feldwebeln auf die Tieflader gepackt und Richtung Rio auf die Reise geschickt. Am späten Nachmittag ist die Gruppe wieder in Brasilia zurück. Diesen Tag lassen wir im Hotel ausklingen.



Der 820 reisefertig und beim Verladen – Fotos Grieger/Escher

Samstag – eigentlich ein idealer Tag für Betreuung und Fürsorge. Aber es regnet – gottlob nicht allzu doll. So machen wir uns auf den Weg. Wir sehen aus der Ferne die riesige Baustelle des WM-Stadions und besuchen einen Trödelmarkt in der Nähe des Fernsehturmes. Auch die Catedral Metropolitana und das Nationalmuseum stehen auf dem Programm. Für Herrn Fritsch ist heute Reisetag. Unser Flieger nach Deutschland ist für Sonntagabend gebucht; so nutze ich am späten Nachmittag die Gelegenheit, um für meine Frau und die En-

kelkinder noch ein paar Souvenirs zu erwerben. Für den Abend lädt die Firma zum Essen ein. Wir verbringen schöne Stunden miteinander – und fabulieren über die (optionale) Zukunft des GEPARD in Brasilien. Ich darf mich über einen in Glas gelaserten Miniaturpanzer freuen, den mir Herr Kempin als persönliches Geschenk überreicht.



Kathedrale, Trödelmarkt, dahinter Stadionneubau und „mhhhhh!“ – Fotos Scho/Fischer

Der Sonntag beginnt wolkenlos. Kurz vor zwölf checken wir aus. Wir verabschieden uns von Herrn Richers – er wird am Wochenbeginn wieder zu seinen Kampfpanzern nach Santa Maria verlegen. Wir betanken unsere Geländewagen, und dann führt uns mein Navi sicher zur Autovermietung in der Nähe des Flughafens. Die Fahrzeuge sind rasch übergeben, und ein Shuttle-Service bringt uns zum Abflugterminal. Vier Stunden warten wir, bis das Einchecken beginnt. Dann trennen sich unsere Wege: Kempin, Fischer, Grieger, Hackl und ich müssen zum Flieger nach Lissabon. Escher und Tippel zieht es wieder nach Rio. Sie sollen dort in der kommenden Woche den GEPARD und die Container aufs Schiff verladen. Wir schütteln uns die Hände und wünschen gegenseitig eine gute Reise. Der gut neunstündige Flug über den Atlantik verläuft erfreulich unspektakulär. Dank der voll funktionsfähigen „Elektrisch verstellbaren Sitzbaugruppen“ in der Business-Class darf unser Nachtflug als durchaus komfortabel bezeichnet werden. Frühmorgens in Lissabon gelandet, teilen wir uns erneut auf: Herr Kempin und der OF Fischer reisen weiter nach München, OSF Grieger, HF Hackl und ich besteigen den Flieger nach Hamburg. Am späten Nachmittag sind alle Reisenden wohlbehalten an ihrem Zielort angekommen. Ende der Woche sollten auch Herr Escher und SF Tippel folgen.

Bleibt abzuwarten, ob sich der Einsatz für die Firma gelohnt hat. Für uns Soldaten war es jedenfalls ein unvergessliches Erlebnis!

Übersichtskarte BRASILIEN



Der Truppenübungsplatz Formosa (in etwa am rechten Rand der roten Markierung des Distrito Federal) ist in der Provinz Goiás an der Grenze zur Provinz Minas Gerais gelegen. Von der Hauptstadt Brasília aus erreicht man das Gelände über eine gut ausgebaute Fernstraße nach etwas mehr als einer Stunde Fahrzeit. Der Platz hat eine Ausdehnung von etwa 55 km (Nord-Süd) mal 25 Kilometern und wird auch für Volltruppenübungen genutzt.

Von Rio de Janeiro – dem Entladehafen des GEPARD – bis Formosa sind auf der Straße etwa 1100 km Wegstrecke zurückzulegen.

Redaktionelle Hinweise



Das Unterstützungskommando wird „integriert“ – Foto AVCFN

Sofern es sich bei verwendeten Fotos um porträtierende Aufnahmen von Einzelpersonen oder Personengruppen (s.o.) handelt, ist das Einverständnis der Betroffenen zur Veröffentlichung der Bilder eingeholt worden. Na ja – Ausnahmen (s.u.) bestätigen die Regel.



Fotos Schommer/Escher

Die in den Bildnachweisen benannten Urheber haben freundlicherweise ihre Zustimmung zur Veröffentlichung ihrer Fotos erklärt. Aufnahmen aus dem Internet, bei denen keine Informationen über die Identität des Herstellers verfügbar waren, wurden als solche gekennzeichnet.

Gegen den Ausdruck und die Vervielfältigung des Reiseberichtes einschließlich der Fotos bestehen keine Einwände, sofern die Verwendung solcher Ausfertigungen nicht kommerziellen Zwecken dient. Letzteres bedarf der Zustimmung des Verfassers.

Die Kontaktaufnahme zum Verfasser ist möglich über hansschommer@t-online.de.